Der Engel der nicht singen wollte *von Werner Reiser*

Als die Menge der himmlischen Heerscharen über den Feldern von Betlehem jubelte: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden", hörte ein kleiner Engel plötzlich zu singen auf. Obwohl er im unendlichen Chor nur eine kleine Stimme war, machte sich sein Schweigen doch bemerkbar. Engel singen in geschlossenen Reihen, da fällt jede Lücke sogleich auf. Die Sänger neben ihm stutzten und setzten ebenfalls aus. Das Schweigen pflanzte sich rasch fort und hätte beinahe den ganzen Chor ins Wanken gebracht, wenn nicht einige unbeirrbare Großengel mit kräftigem Anschwellen der Stimmen den Zusammenbruch des Gesanges verhindert hätten. Einer von ihnen ging dem gefährlichen Schweigen nach. Mit bewährtem Kopfnicken ordnete er das weitere Singen in der Umgebung und wandte sich dem kleinen Engel zu.
Warum willst du nicht singen?" fragte er ihn streng. Er antwortete: "Ich wollte ja singen. Ich habe meinen Part gesungen bis zum "Ehre sei Gott in der Höhe". Aber als dann das mit dem "Frieden auf Erden unter den Menschen" kam, konnte ich nicht mehr weiter mitsingen. Auf einmal sah ich die vielen Soldaten in diesem Land und in allen Ländern. Immer und überall verbreiten sie Krieg und Schrecken, bringen Junge und Alte um und nennen das Frieden. Und auch wo nicht Soldaten sind, herrschen Streit und Gewalt, fliegen Fäuste und böse Worte zwischen den Menschen und regiert die Bitterkeit gegen Andersdenkende. Es ist nicht wahr, dass auf Erden Friede unter den Menschen ist, und ich singe nicht gegen meine Überzeugung! Ich merke doch den Unterschied zwischen dem, was wir singen, und dem, was auf Erden ist. Er ist für mein Empfinden zu groß, und ich halte diese Spannung nicht länger aus."
Der große Engel schaute ihn lange schweigend an. Er sah wie abwesend aus. Es war, als ob er auf eine höhere Weisung lauschen würde. Dann nickte er und begann zu reden: "Gut. Du leidest am Zwiespalt zwischen Himmel und Erde, zwischen der Höhe und der Tiefe. So wisse denn, dass in dieser Nacht eben dieser Zwiespalt überbrückt wurde. Dieses Kind, das geboren wurde und um dessen Zukunft du dir Sorgen machst, soll unseren Frieden in die Welt bringen. Gott gibt in dieser Nacht seinen Frieden allen und will auch den Streit der Menschen gegen ihn beenden. Deshalb singen wir, auch wenn die Menschen dieses Geheimnis mit all seinen Auswirkungen noch nicht hören und verstehen. Wir übertönen mit unserem Gesang nicht den Zwiespalt, wie du meinst. Wir singen das neue Lied." Der kleine Engel rief: "Wenn es so ist, singe ich gerne weiter."
Der Große schüttelte den Kopf und sprach: "Du wirst nicht mitsingen. Du wirst einen anderen Dienst übernehmen. Du wirst nicht mit uns in die Höhe zurückkehren. Du wirst von heute an den Frieden Gottes und dieses Kindes zu den Menschen tragen. Tag und Nacht wirst du unterwegs sein. Du sollst an ihre Häuser pochen und ihnen die Sehnsucht nach ihm in die Herzen legen. Du musst bei ihren trotzigen und langwierigen Verhandlungen dabeisein und mitten ins Gewirr der Meinungen und Drohungen deinen Gedanken fallen lassen. Du musst ihre heuchlerischen Worte aufdecken und die anderen gegen die falschen Töne misstrauisch machen. Sie werden dir die Türe weisen, aber du wirst auf den Schwellen sitzen bleiben und hartnäckig warten. Du musst die Unschuldigen unter deine Flügel nehmen und ihr Geschrei an uns weiterleiten. Du wirst nichts zu singen haben, du wirst viel zu weinen und zu

klagen haben. Du hast es so gewollt. Du liebst die Wahrheit mehr als das Gotteslob. Dieses Merkmal deines Wesens wird nun zu deinem Auftrag. Und nun geh. Unser Gesang wird dich begleiten, damit du nie vergissest, dass der Friede in dieser Nacht zur Welt gekommen ist."
Der kleine Engel war unter diesen Worten zuerst noch kleiner, dann aber größer und größer geworden, ohne dass er es selber merkte. Er setzte seinen Fuß auf die Felder von Betlehem. Er wanderte mit den Hirten zu dem Kind in der Krippe und öffnete ihnen die Herzen, dass sie verstanden, was sie sahen. Dann ging er in die weite Welt und begann zu wirken. Angefochten und immer neu verwundet, tut er seither seinen Dienst und sorgt dafür, dass die Sehnsucht nach dem Frieden nie mehr verschwindet, sondern wächst, Menschen beunruhigt und dazu antreibt, Frieden zu suchen und zu schaffen. Wer sich ihm öffnet und ihm hilft, hört plötzlich wie von ferne einen Gesang, der ihn ermutigt, das Werk des Friedens unter den Menschen weiterzuführen.

Liebe Schwestern und Brüder,

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden.
Schön wärs, mag der eine oder die andere sicherlich denken. Ja, das Singen – wenn man denn darf - kann einem schon im Halse stecken bleiben, wenn man auf all den Unfrieden, die Unruhen und Unzufriedenheiten, Längs- und Querdenker in diesem Land, in dieser Welt blickt. Und manchmal muss man nicht mal so weit blicken. Ein Blick in die eigene Umgebung, ein Blick ins eigene Herz reicht. Frieden auf Erden? Schön wär’s ja.

Aber an Weihnachten ist nicht nur vom Frieden auf Erden die Rede. Sondern auch davon, Gott in der Höhe zu ehren.
Gibt es da einen Zusammenhang?
In der Weihnachtsgeschichte, die wir vorhin gehört haben, sind es die Engel, die Gott lobsingen. Die seine Herrlichkeit preisen. Weil er etwas von seiner göttlichen Welt hat sichtbar werden lassen. Gott wird Mensch in Jesus. Er kommt den Menschen, er kommt uns nahe. Deshalb geben die Engel ihm die Ehre.

Gott gehört die Ehre, die Anbetung. Gott ist die erste Priorität. Die Nummer 1. Denn Weihnachten ist keine Erfindung der Menschen. Es ist Gottes Erfindung. Deshalb gebührt ihm die Ehre. Er hat es auch nicht erfunden, um uns zu belohnen. Um uns etwas Schönes zum Jahresausklang zu bescheren – oder den Geschäften den Umsatz anzukurbeln. Er hat es erfunden, weil wir nichts nötiger haben als Weihnachten. Denn darin kommt uns Gott nahe – der Heiland der Welt, der Retter, der Erlöser. Deshalb gibt es Weihnachten. Gott hat es erfunden, für uns, damit wir diese Erfindung für uns nutzen können.

Deshalb singen die Engel auch so begeistert. Zumindest zunächst, und zunächst fast alle. Gott wird Mensch, für alle Menschen.

„Ehre sei Gott in der Höhe“. Ja, die Engel wissen, wem die Ehre gebührt. Da konnte auch der Engel, der nicht singen wollte, noch kräftig mit einstimmen.
Ich glaube, das können wir von den Engeln aus der Weihnachtsgeschichte lernen. Gott die Ehre geben. Und das heißt doch: ihn ernst nehmen. Ihm vertrauen. Ihm nachfolgen. Ihm das Herz öffnen. Ihm die größte Aufmerksamkeit schenken.
Und dort, wo Gott geehrt wird, wird das auch nicht ohne Folgen bleiben. Und dort, wo Gott nicht geehrt wird, wird das auch nicht ohne Konsequenzen bleiben.
Ehre, wem Ehre gebührt, so sagt es der Volksmund. Gott gebührt die Ehre, sagt der Engel. Und macht es einfach. Auch wir sind eingeladen, Gott die Ehre zu geben. Wir können vermutlich nicht so schön singen wie die Engel – dürfen es zurzeit ja auch nicht, zumindest nicht im Gottesdienst, wir können auch keine solche Lichtpracht um uns herum verbreiten. Braucht es auch gar nicht. Wir können auch so Gott die Ehre geben, in dem wir unser Leben ihm anvertrauen.

Ehre sei Gott in der Höhe – Frieden den Menschen auf der Erde. Hier herrschen klare Verhältnisse. Gott oben, Menschen unten. Aber Gott lässt in diesem Kind in der Krippe schon etwas anklingen, was eines Tages noch Wirklichkeit werden wird: Friede auf Erden. Noch haben wir ihn nicht in Vollendung. Noch gibt es viel für diesen Engel zu tun, um sich für Frieden einzusetzen.
Aber in der Geburt Jesu ist es angebrochen, was noch auf Vollendung wartet. Und wir können es auch jetzt schon spüren. Auch heute Abend. Etwas von diesem Frieden, den Gott schenkt. Den Frieden in diesen unruhigen Zeiten.
Ja, in Jesus können wir Frieden mit Gott und den Menschen machen. In Jesus begegnet uns der, der unser Friede ist.

In Jesus schenkt Gott Frieden, Schalom, das optimale innere Gleichgewicht. Gott versöhnt die Menschen mit sich und untereinander. Weil Jesus nicht nur in diese Welt gekommen ist, sondern weil er auch für unsere Schuld gestorben ist. Die Sünde, die uns von Gott trennt, ist weggenommen.
Ehre sei Gott.

Ich wünsche uns, dass wir miteinstimmen können in den Lobgesang der Engel. Nicht nur an Weihnachten: Ehre sei Gott. Und ich wünsche uns, dass wir gerade in diesen unruhigen Zeiten immer wieder diesen Frieden spüren dürfen, den Gott in Jesus uns schenken möchte.
Amen.